

Barthold Feind

Bartholdi Feindii. Jur. Ut Lic. Abgenöhtigte Sanfftmühtige Züchtigung/ Zur Warnug und Besserung des Predigers zu St. Peter in Hamburg/ Christian Krumbholtzen/ Cum titulis plenissimis In einem höflichen Compliment-Schreiben abgefast/ Und nach dem neuesten Stylo Curiae eingerichtet : Allen Unwissenden zur Information, denen Verführten zur Besserung/ und denen Unpassionirten zur vernünfftigen Beurtheilung ans Licht gegeben

Leipzig: Leipzig: Wittenberg: Wittenberg: Wittenberg: Halle: Halle: Jena: Jena: Nürnberg: Regenspurg: Lüneburg: Hannover: Leiden: Amsterdam: Wien: bey Gleditsch: bey ... Groschuff: bey Quenstädt: bey ... Zimmermann: bey ... und Meyer: bey Zeidler: bey ... Renger: bey Bielcke: bey ... Ohrlinck: bey den Endnern: bey Hanckewitz: bey den Sternen: bey Förstern: bey Heering: bey von der AA: in der Mannischen Druckerey, 1707

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn88106730X>

Druck Freier  Zugang



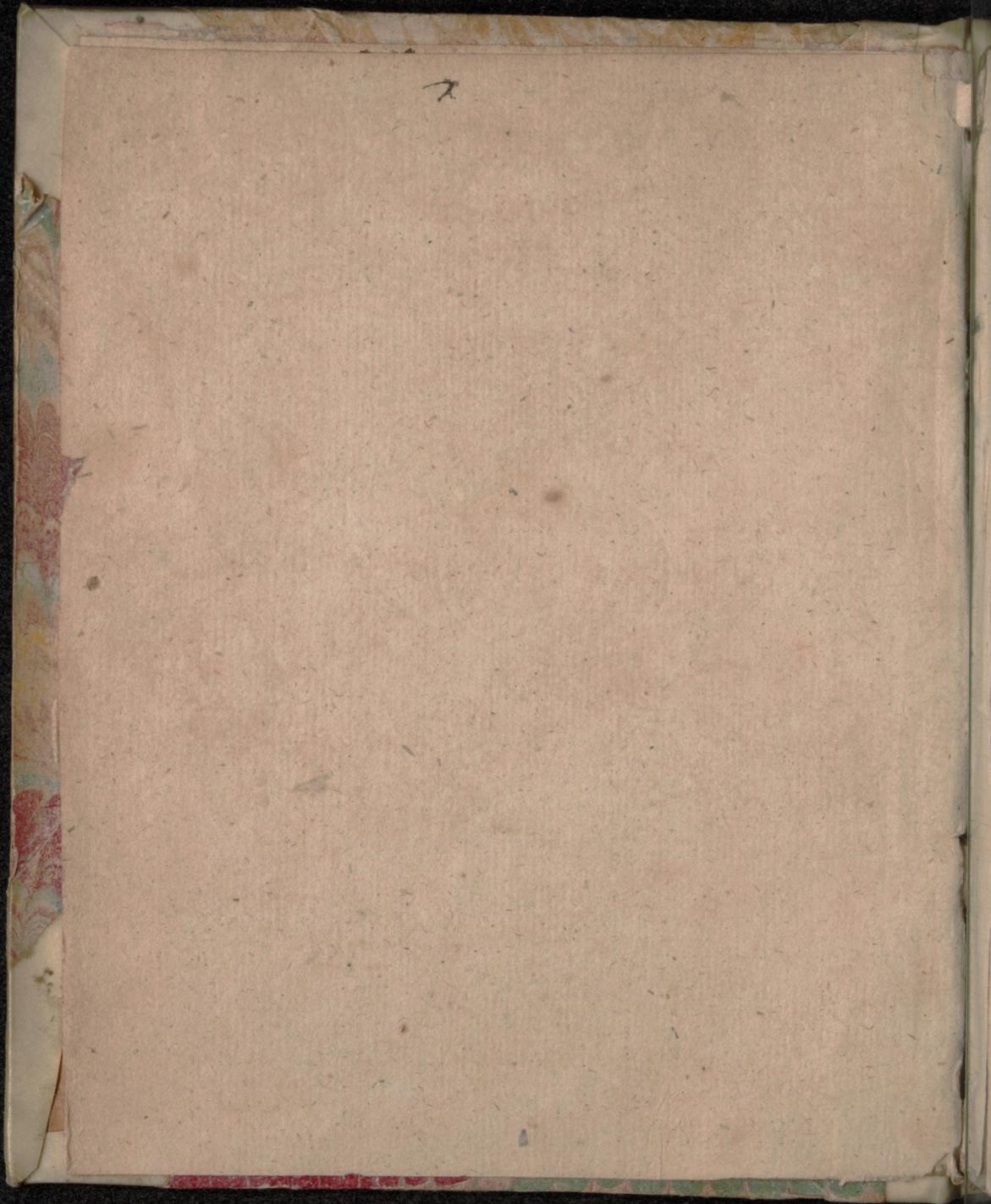


~~XL. 12. 4.~~

36. 5.

M. Schroder.

J. C. - 1251^{1. 46.}



25
Bartholdi Feindii. Jur. Ut. Lic.

Abgenöthigte Banfftmächtige

Büchtiung/

Zur Warnung und Besserung des Predigers
zu St. Peter in Hamburg/

Christian Krumbholzen/

Cum titulis plenissimis

In einem höflichen Compliment. Schreiben
abgefast/

Und nach dem neuesten Stylo Curiaë eingerichtet.
Allen Anwissenden zur Information, denen Ber-
führten zur Besserung / und denen Unpassionirten zu
vernünftigen Beurtheilung ans Licht gegeben.

Gedruckt im Jahr 1707. und zubekommen in Leipzig L.,
Gleditsch und Groschuff / in Wittenberg bey Quenstädt / Zimmermann
und Meyer / in Halle bey Zeidler und Kenger / in Jena bey
Zieleke und Ohrlinck / in Nürnberg bey den Endnern / in
Regensburg bey Hanclewitz / in Lüneburg bey den
Sternen / in Hannover bey Förstern / in Leiden bey
Heering / in Amsterdam bey von der AA /
und in Wien in der Mannischen
Druckerey etc, etc.

Prov. 8. 13.

Ich bin feind dem verkehrten Munde.

Pr. 11. 13.

Wer seinen Nächsten schändet / der ist ein Narr.

aber / (Pr. 10. 8.)

Wer ein Narren-Maul hat / wird geschlagen /
den ; (v. 13.)

Auff den Rücken des Narren gehöret eine Ruthe /
obwohl (Prov. 9. 7.)

Wer den Spötter züchtiget, Schande auf sich nehme und wer den
Gottlosen straffet, gehönet und seine Schrift verbrandt werden muß /
Zumahl / wenn er sich bemühet / (Prov. 13. 10.)

Daß des Narren Narrheit nicht weiter ausbreche /
indem er wol weiß: daß (Pr. 12. 6.)

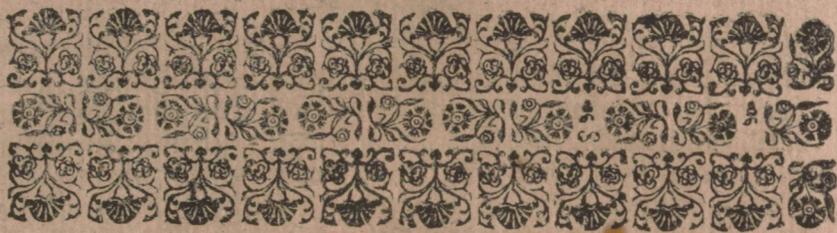
Der Gottlosen Predige Blut vergiessen anrichte.

Ahasverus Fritschius von Anzüglichen Predigten p. 51.

Was wolte das für eine Licentiam criminandi & invehendi, geben /
Wann ein unbescheidener Prediger das wissen solte, daß ihm keine
Verantwortung und Action darauff stehen solte / wenn er den Sa-
chen zu viel gethan hätte / wer wolte für Calumnien und Trösch-
händeln sicher sein?

Id. p. 52.

Es würde ein schändlicher Handel seyn / wenn einem Prediger
freystehen solte / sein Mähdlein auff der Canzel weidlich zu küß-
len / halbe Predigten damit zu zubringen daß nur gute Leute weid-
lich aufgeschreyet / für der ganzen Gemeine prollituiret, und gleich-
sahm mit Fingern gezeiget assertive für Schand Gefäß Teuffels
Geschmeis (Schand und Lotter. Buben und Pasquillanten) &c.
gescholten / der Prediger aber hernach Nummen spielen / und als
ein giftiger Scorpion jedermänniglich einen Stachel im Herzen
lassen solte / das Maul wischen und davon gehen / das müste ihm
wahrlich nicht gut g heissen werden.



Vorbericht.

711

Vernünftiger und Unpartheylicher Leser.

Nur Menschen wird gleich von der Seuhrt an ihre Erhaltung an-
befohlen/ so kräftig/ daß sie dasjenige/ so ihnen gut düncket/ austrich-
ten/ und was ihnen schädlich scheint/ allerdings vermeiden/ welches
auch so gar die unvernünftigen Thiere mit uns gemein haben/
Der herrlichste Vorzug des menschlichen Geschlechts aber ist / daß der
gütige und allweise Schöpffer dasselbe nicht allein mit zierlichen Leibes-son-
dern auch mit Seelen- und Gemüths- Gaben ausgeschmückt : Damit der
Mensch nicht immerhin im Finstern tappen / auff schädlichen Irwes-
gen den Kopff stoßen / in unsichern Irrthümern herum schwermen / und
mit einem schleunigen und unbesonnenen Triebe erwehlen und fallen möch-
te auff dasjenige/ so ihm mit dem ersten gefällig vorkömmt ; sondern nach
dem Geleite und Spür der Vernunft / als nach einem hellern Lichte /
seinen gang richtend/ keinen Schluß fassen solte / ehe und bevor eine je-
de Sache mit der andern auff die Waagschale geleet/ verglichen/ und ab-
den gut befunden : um wahre / feste und unvergängliche Güter zu unter-
scheiden von falschen/ irrigen und betruglichen/ denen zum Beschluß nichts
als Spott und Hohn/ mit einer gefährlichen / späten und schädlichen Reue
vergesellschaftet/ unfehlbahr auff dem Fusse folget. Die Natur hat nicht
einige Menschen allein mit Vernunft begabet / zu dem Ende / daß etli-
che gezwungen/ und befugt sein solten/ denen andern blindlings zu glauben ;
sondern sie hat alle damit versehen/ auff daß ein jeder sein eigen Urtheil ge-
en könte/ und so hat das Natürliche Recht auch im Urtheilen keinen
Nij über

über den andern zum absoluten Richter gesetzt/ weil sie keinen über den andern erhaben / als im gemeinschafflichen Bürgerlichen Staat / da man sich durch Verbündnisse dazu verpflichtet / welches nachmahls den Grund der Majestät macht / und einen jeden verbindet / seinem Oberhaupt und Regenten zu gehorsamkeit. Wenn man auffer solcher gemeinschafflichen Verbindung/ und da ich mich auff keinerley Art und Weise dazu verpflichtet/ einer Richter über mir sein/ mich verhönen/ beschimpffen/ und öffentlich verdammen/ oder andere/ durch Aufruhr/ mich zu verdammen anhegen wilz/ Wer hat mir alsdan verwehret / über solchen meinen Feind ein gleiches Recht mir anzumaassen/ Jure Talionis ihm zu begegnen/ Gewalt mit Gewalt zuvertreiben/ Auge vor Auge/ Zahn vor Zahn/ Tortur vor Tortur/ Staupenschlag vor Staupenschlag/ Schwerdt vor Schwerdt/ und Beschimpfung vor Beschimpfung zu fodern? Das Recht der Natur erfordert sonst von uns / daß ein jeder Mensch dem andern diene/ ihn ehre/ lieb und wehret/ halte / worauff uns der Heiland im Neuen Testament so oft und vielmahls gewiesen/ solches so fleiß/ und ernstlich inculcirt/ und seinen Dienern/ den Predigern / als Vorherrschaften an seiner Staat/ anbefohlen/ solches zu lehren / welches auch die Apostel hauptsächlich githan. Allein/ wenn ein solcher/ des gesandt/ uns den Frieden zu predigen/ ein Bothe der Empörung wird/ wenn er die Heil. Stäte zur Höcker. Klufft die Cangel zur Pein Banck/ die Tauffe zum Rabenstein/ den Altar zur Todten Bühne macht/ seinem blinden Eriebt den Zügel schieffen läst/ die halbe Zeit/ so ihm zum predigen bestimmet/ mit Schmälen/ schänden/ und Lästern zu bringet/ seine eigne Sachen treibet/ und/ aus Antrieb einer höchsten straffbaren Rach. Bigierde / rechtschaffene / ungescholtene Männer vor Missethäter/ Lotterbuben/ Holluncken/ und Vasquillanten von öffentlichen Sankt. In aus ruffet/ aus keiner andern Ursache/ als weil sie nicht von seiner Partey / und in einigen Stücken anderer Meinung : solches ist/ nach den wahrhaftigen Worten Gottes/ eine Missethat/ die gedoppelt sol gerochen werden/ an einem so ruchlosen Knechte / welcher des Herrn Willen weiß/ und nicht thut/ viele tausend Seelen ärgert/ der ihm an vertrauten Binde/ Schlüssel schändlich/ zu Ausführung seiner Rache/ misbrauchet/ die Hände zum Fluchen wider diejenige auffhebet / die er / nach dem Befehl seines Gottes/ segnen / und deswegen ein jeder rechtschaffener Ch. ist zu Gott stücken sol : Diß ist ein tödlicher Fluch/ dafür behüte Gott

Das

Das Zauff Petri! In ein tödlicher Fluch ist es/einen Prediger zu haben/
welcher sich einen Diener Gottes nennet / und ein Diener des Satans
wird / da er seinen fleischlichen Begierden nachhänget / dadurch die ihm
anvertraute Heerde verläumet/ der selben/ als ein beißender Wolf/ wäret/
indem er sie von der guten Weide ab / und hingegen in lauter Dornenhe-
cken führet/ und mit seinem krummen Schäffer. Stab die jenige zu boden
zuschlagen dräuet/ die sich seine verführische Hand nicht wollen leiten lassen.
Es ist nunmehr einmahl an dem / mein Leser / daß die Grausamkeit und
Strenge eines/ besagter massen/ tobenden Cleri, welche bis dato noch mit
dem sanfften Nahmen von Gottes Ehre und dem gemeinen Wohlwesen
bemantelt wird / wenn man ihr dieses Kleid abgezogen / und sie unsern
Augen und Gemüthern zur Schau nackt und bloß dargestellt/ nichts an-
ders sein werde/ als Bosheit/ Frevel/ Hochmuth/ Verschertigkeit/ Geiz/
Estat und Regierucht / durch welche / um von den blinden Heiden selbst
ein Beyspiel anzubringen/ Anacharis, Democritus und Socrates, alle
weise und verständige Männer / auff eine schandbahre Weise aufge-
opffert worden. Ich darff keine eingele heidnische Exemp: aufführen / da
dieses/ mit Schein-Tugenden verhülte / Laster ganze Landschafften zittern
gemacht; Asia/ Africa und Europa sind Zeugniß genug und America / so
viele Jahrzeiten her unbekand gewesen/ war kaum entdeckt / als es schon
durch Blut Ströyme / welche durch diese klägliche Sünden-Fluth sich
ergoff n/auff eine unbarmherzige Weise jämmerlich überschwemmet ward.
Wolte Gott/ daß mein geliebtes Vaterland/ und darinnen so viele unschül-
dige Seelen/ über solche g illiche Tyraney zu seuffzen/ keine Ursache hätten/
so wäre mir anitz die Anlas benommen/ in einer etwas raillanten, und mei-
nem Naturel fast unanständigen / Schreib. Art darüber zu klagen / oder
vielmehr darüber mich zu mocquiren ! Mein mein o! Hypostirlicher und
dabey vergreßter Widersacher hat mir nicht allein durch seine jüngst
am 2. Sonntage nach Trinitatis gehaltene injuriöse Predigt/ sondern auch/
bey nahe / seit zween Jahren her wider mich auff der Cangel ausgestossene
schandlose Pasquinaden dazu die Feder selbst in die Hand gegeben / und
sich diesen Feder-Krieg muthwillig durch solange Zerrung über den Hals
gezogen: da ich mich sonst immer vorgenommen hatte/ ihm aus Großmuth
und Liebe zur Ruhe solches gütig zu pardonniren, woherwiegend/ daß der
einsältige Mensch aus Unverstand zu solcher Bosheit verleitet worden. Wol

38
37
36
35

28

An dan! Weil ich schon jüngstens denen getreuen Hamburgischen Bürgern
 die Augen etwas eröffnet / und mit unlaugbahren Gründen / erwiesen/
 daß Stülcke ein offenbahrer Aufführer sey/wie er den vielleicht auff meine
 wohlmeinende/und auff's Heil meines Vaterlandes abzielende Denuncia-
 tion nunmehr/um zur Execution geführt zu werdē/in haßirt sein möchte; so
 wil ich auch hiemit die übele Conduire und böshafte greuliche Proceduren
 des unwürdigen Priesters zu St. Peter dermassen natürlich darstellen/daß
 darüber viele ihre bitterliche Thränen vergiessen werdē/in betrübter Betrach-
 tung / daß ein so heiliges Amt von einem so bösen Verwalter bedienet
 werde Laufft etwas menschliches mit darunter/so gedencke : Homo sum,
 humani nihil a me alienum puto, und daß patientia, tories quoties læ-
 sa, tandem in furorem abeat, die so vielfältig beleidigte Gedult endlich in
 eine Wuth ausfahre/und einem Löwen ähnlich werde / der dem, so ihn lan-
 ge genug gezerret/ zum verdienten Lohn endlich das Genicke breche. Künftig
 ein mehrs.



Hoch=

Hochehrwürdiger

Und Hochgelahrter Herr Pfarrer.

Das der Anfang dieses Briefes saty-
risch sey / nimt der Herr leichtlich aus dem
alleweil gelesenen Titel ab / womit er sich
sonst unstreitig so sehr / als die Pflanz mit dem
Schwanz / brüset; Es sey denn / daß die
schwülstige Titel-Suche dieses seculi keine
Wunden inficiret, ehe und bevor ein polit homine ihn zu
berreden vermögend / daß ich dem Herrn für hochehrwür-
dig und hochgelahrt halten sollte. Wenn ich diesen Titel in
versen abgefaßt / und in der Satyre von der Gedtsucht
set hätte / (um Verzeihung / mein lieber Patron / wenn
dieser Benennung dieses Straßgedichtes ihm und seinem
getreuen Meister Balzer ein Zahnklappern und Herzh-
sen verursacht / wie dem Hasen vor dem Windspiel / wür-
denicht die gute Stad Hamburg meinen / ich hätte den Hn.
Christian aufziehen / und den Secken mit ihm spielen wollen?
Allein / weil ihm das Angedencken meines Rahmens ein so
offteres Schröcken verursacht / und er vielleicht die übele / aber
wahrlich übel gegründete Meinung / von mir geheget / daß
ich mehr Zorn als Mitleid zu ihm trüge / so kan er es / als
ein unfehlbares Zeichen meiner Leutseligkeit / auslegen /
daß ich ihn Hochehrwürdig und Hochgelehrt nenne / und
nach dem neuesten Styl complimentire. Was nur hieben
zubesürchten / ist dieses / daß mir die Welt darinnen nicht
trauen werde / zumahl / wen ein jeder bey sich schriftmäß-
sig erweget / daß die Weisheit in keiner boehafften
Seele komme / es möchte den seyn / daß ein rachsüchtiger
Jan.

zantſüchtiger / auffgeblasener / unverſöhnlicher / Verläumbder un-
 wüthender Jemäelit keine boſshafte Seele habe. Ich entfinne mich / wie
 oft der Herr mich vor der öffentlichen Gemeine / ſeinem Verſtande nach
 ſehr tieffſinnig und überaus acut, für einen **Schmierax** ausgerufft.
 Ich glaube auch wol / daß ich in ſeinem Gehirne ein **Schmierax**
 ſey / wenn ich oftmahls / wiewol ganz gelinde / in meinen Relatio-
 nibus abgeſchmieret / der unverhofften Meinung / daß es ihm ſo wehe
 thun ſolte / indem ich doch niemahls / wie der Herr ſonſt an ſeinem Ge-
 buhrts Orte gewohnet geweſen / den Dreschſegel zur Hand ge-
 nommen / deſſen er ſich biß hieher in dem civilen Hamburg
 auff der Cangel bedienet. Ob ich bey der Welt für einen **Schmierax**
 ſonſt paſſire / davon müſſen kluge und unpartheyiſche Leute urtheilen /
 daher der Herr davon ſein ungebetenes Urtheil hätte menagiren kön-
 nen. So viel iſt jedoch bekand / daß ein Theologalter, oder / wie unſer
 Herr Chriſtian / aus 99. Poſtillen die hunderſte zuſammen **ſchmieret** /
 ein ehrlicher **Schmierax** ſey. Und ſtattiret ſich der Herr / daß ein
 ſtudirender / ſo etwan 6 Bogen in arte Homiletica herausgegeben / in
 Republica literalia für einen gelehrten paſſire. Ich wolt es glaube /
 wenn man mich nicht perſuadiren könnte / daß ein Gymnaſiaſt oder Pri-
 maner der gleichen Arbeit / wie des Herrn ſeine / mit leichter Mühe den
 Bogen für 6 Schilling verfertigen würde. Dennoch ſo bin ich ſo com-
 plaiſant, und nenne ihn hochgelehrt: Warum iſt den der Herr ſo böſe
 auff mich / daß er meine nöthige Satyre für ein unnützes ſcriptum, ja
 gar alſeine Paſquill aufrufft: die Leute / (ich rede von keinem un-
 vernünftigen verführten Volcke) würden gar gerne auch dieſes glau-
 ben / wenn ſie von ſeiner Capacitè überzogen wären / daher / als ein
 Heldemüßiger Criticus in der Poeti / dem billig der Vorrang für
 dem groſſen Scaliger gehöret / öffentlich / und von ganzen Königlich
 Regierung cenſurte und approbirte, Schrifften zu Paſquillen zu
 machentüchtig / und dazu befugt. Ne futuro, ultra crepidam. Schur-
 ſter / bleib bey deinem Leiſten / Chriſtian / bleib bey deiner Poſtill / oder
 daß

daß du bey der Weber-Spül geblieben wärest / (jedoch ich hätte mich
 bald ver gangen/und meinen Hochgelehrten Herrn geduſet / Jer stecke
 ſein hüpsch die Nase in die Schrift/und informire ſich / ob es ſchrifts
 gemäs / daß er eine ſo nügliche Satyre aus keiner andern Urſache
 zur Schmäb-Schrift macht / als weil die übele Conduite einiger ſei
 ner Vormuten und Eppendorfiſchen Sauff-Bruder/mit welchen er des
 Nachts biß 1 Uhr ſchwermet / und Alliancen zu meinem Unter
 gange ſchmiedet/darinnen perſtringirt wird ? Gewißlich/ wenn die
 Hochauſehnliche Herrn Regierungs-Rähte der Hochberühmten Stad
 Halle an die Herrn Chriſtian in Händen hätten/würden ſie ihm nicht
 für ſein unbeſonnenes / unvernünfftiges und verwegnes Raiſon
 nement wenigſtens einen derben Stock-Schilling geben
 laſſen / wie zu meiner Zeit etlichen loſen Jungen und Letterbuben/
 (der Herr verzeihe / das ich aus ſeinem Prieſterlichen Munde etliche
 gewöhnliche Redens-Arten borge /) welche doch bey weiten ſo grob
 noch nicht geſchlägelt? Ich/meiner ſeits/ bin ſo rachgierig nicht/ daß ich
 dem Herrn Chriſtian die Ruthe / wie er mir Staupbeſen und Brand
 mahl/anwünſchen ſollte/verlange auch ſeinen garſtigen bloſſen Hindern
 (ſ. v.) nicht zu ſehen/wie er meinen Rücken am Pranger;denn was wäre
 mir damit gedienet/wenn er etliche Striche kriegte? Er dächte ohnfehl
 bahr/er wäre ein anderer Paulus/oder ein groſſer Märterer. Iſt es mög
 lich/ werdendie Leute denken/ daß Doctor Chriſtian Crumholz ein ſol
 cher ſocius/und deſnoch heiſt er in ſeinem Titel hochgelehrt/und wird von
 Feind ſelber ſo tituliret? Top! Herr Chriſtian ſol den Titel dennoch
 behalten/ wenn er ſich ſignaliſirt hat / daß er erſtlich die Verſe meiner
 Satyre leſen und ſcandiren, (wie wohl ja/ſcandiren kan ein en mai
 tre) hernacher die Worte und den rechten ſenſum ſammt der Borrede
 von d. Gemüths Beſchaffenheit eines Voeten und den Anmerckungen
 verſtehen und begreifen könne. Damit nun die Leute aus dem geſchöpf
 ten Wahn ſeminaris non habet oſorem niſi ignorantem, nur ein
 unverständiger haſſet die Kunſt / ſo wil hiemit die Hochweiſe Herrn

Scholarchen der hiesigen renommirten Johannes-Schule gehor-
samst ersuchet haben/ dem Herrn Conrectori am bevorstehenden Mi-
chaelis Examine aufzutragen/ den Herrn Christian darüber zu ex-
aminiren, da ich den in casu succumbentia ihn/ zu meiner Straffe/
hinführo einen virum eruditiss tiff tiff tiffimum nennen / und sol-
ches den actis eruditorum und vielen Memoirs einverleiben/ ja gar
den Mr. I. Abbé Bignon zu Parieß darinn höfflich begrüßen will/
solches in dem Journal des Scavans zu setzen/weil doch neulich von des
Herrn Rectoris Peiskers in Wittenberg Pöetischen Wercken etwas
inlerirt war. Er verzeihe/ mein Herr Christian/ daß wir uns zu-
sammen ein wenig railliren/ und der Welt Anlas geben/ sich über uns
beyde zu moequiren! Der Herr auff der Cangel; Ich in Schrifften;
Der Herr für tausend einfältige/ die nicht wissen was rechts oder lincks
ist/ und als ein Klopffechter/ der der ihm zu widerstehen nicht vermögen-
den Wand tausend Stöße giebet / und keinen wieder kriegt; Ich als
ein redlicher Fechter der die Sau-Stöße auszunehmen pfleget/ auch
mehrentheils/ als ein betrogener / welcher mit einem (salvo tit. Do-
mini mei) in der Bärenhaut verschlossenen Hasen/ zum Gelächter und
Spectacul aller zuschauenden kämpfet. Hiemit aber wil ich nicht
gesagt haben/ daß ich mich mit einem bey allen vernünftigen in Ham-
burg renommirten Hasen in einem Duell eingelassen / weil ich son-
sten auch bey der Welt für einen Thoren passiren müste. Und dieses
ist die fürnehmste Ursache warum ich hieher auff des Herrn seine/
so lange Zeit her wider mich ausgestossene/ Calumnien/ alberne Nar-
ren-Fragen thörichte Jungens-Pessen / und vernünftigen Quareß / und
tausenderley/ einem Christen / geschweige einem Priester / nicht gezie-
mende Narrentheidung still geschwiegen / und mit jenem Philoso-
pho: quid, si me asinus calcitret? gedacht. Ja/ wird ihm anist
sein Gewissen sagen: Feind wuste freylich wol/ was geschrieben stehet:
Antworte dem Narren nicht auff seiner Thorheit. Gar
recht/wenn Herr Christian so railoniret! Allein/ Feind weis auch wol/
wenig

wenn er zu grob kömmt/ daß man Narren die Kolbe laufen / und den
 in der Priester-Kappe steckenden Hasen / zur Rettung der Ehre anderer
 wackerer redlicher Priester / und treuen Bekennern Christi / ihres
 Herrn / die Masque einmahl abziehen müsse / nach dem Rath Sa-
 lomons : **Antworte dem Narren nach seiner Narrheit /**
daß er sich nicht weise düncken lasse / denn dem Rosse
gehört eine Geißel / dem Esel ein Zaum / und dem Nar-
ren eine Ruthe auff dem Rücken / prov. 26. Mich dünckt/
 ob ich wol keinen wahrer-Geist habe / daß ich schon ein gemurmel
 wegen dieser Redens-Arten unter dem gemeinen Volcke vernehme/
 und einige übel vñ ihm unterrichtete Beeth-Schwester/Altheit Geeste/
 Wipcke/ Beek / Suse und Tipcke / oder eine / in Bremen bekandte/
 Frau Alkepott sagen: **Behüte Gott! Der Kerl muß ein Atheis-**
te sein / daß er einen Prediger und Diener Gottes so greulich herun-
 ter macht. Es ist war / ich müste gedencken / daß / wenn ich einen redli-
 chen Priester und wahrhaften frommen Knecht Gottes beleidigte /
 der große Richter Himmels und der Erden / welchem er dienet / Blis
 und Donnerkeil aus den Dünsten des Wassers und der Erde zu mei-
 ner Rache schmiedete / welches auch als den meine verdiente Straffe.
 Ich bescheide mich auch gerne / daß der Herr mein Gott seinen Pro-
 pheten kein Leid zugefüget / und seine gesalbten unangetastet gelassen
 wissen wil: Es ist mir nicht unbekand / daß sie Gottes Augapffel sind/
 daß man sie für alle ehren sol / und daß einer ganzen Gemeine der See-
 gen des Herrn durch einen Seuffer eines frommen Priesters entzogen
 wird : Ich weiß wol / daß sie Bottschaffer sind an Christus staat/
 und daß sie uns an Christus staat bitten / daß wir uns mit dem / über un-
 sere Sünden erzürnten Gott / versöhnen sollen : So bin ich auch verfi-
 chert / daß der Herr / so Herzen und Nirren prüfet / mein Herze ken-
 net / und prüfet / was ich für Ehrerbietung zu fromme / redliche und
 aufrichtige Diener Gottes trage / und mit was für Respect ich alle-
 mahl an den Seel. Herrn Horbius / Wincklern / Hinckelman / Gerhar-
 dum,

Chemnitzium, Dorschäum, und den gerechten/ es mit der Ehre Gottes
 aufrichtig meinenden Herrn Lic. Adzardum gedencke/ ja/ wie mir
 der erstbenamten Absterben eine Traurigkeit verursache. Allein/ wird
 den auch Krumholzen jemand für einen Diener Gottes halten? Sieht
 ihn das Ehrwürdige Hamb. Ministerium nicht als ein/ ihrem ansehn-
 lichen Collegio unwürdiges/ Membrum an? Hat er sich durch seine
 üble Aufführung/ heimtückische Conduite, steiffen Kopff und vorsehl-
 che Malice nicht von ihm abgesondert/ und wird er nicht als ein untüch-
 tiger für selbst excludirt gehalten? Hat er nicht die ihm anvertrau-
 te Cangel liederlich prostituiret/ indem er die edle/ ihm zum Predigen
 gewidmete enge Zeit auff lauter Calumniiren seiner Widersacher ge-
 widmet/ Leuten/ die seinen Adhærenten zu wider/ Staupbesen und
 Brandmahl mit getheilet/ also aber zum Nichter sich auffgeworffen/ sei-
 ne eigene Händel getrieben/ über die Bürgerliche Conclusa und Hamb.
 weltliche Maximen sein Urtheil gegeben/ den Rath gehöret/ die from-
 me Seelen/ insonderheit die andächtige Communicanten, vielfältig
 geärgert/ und die greulichsten Thaten verübet/ da er das Volk in Ham-
 burg wieder einander verhetzet/ daß es sich anigo in einer so betrübten In-
 ruhe befindet / daraus auch das vernünftigste Auge keinen Ausgang
 siehet/ wo Gott nicht zutritt: welche Verbrechen den anders wo/ wie
 vor etwan 4. Jahren in Seeland/ an zween aufführischen Prædican-
 ten, geschehen/ mit dem Strange bestrafft werden? Warum den wolte
 man mir es/ als etwas sträfliches/ anslegen/ wenn ich mich dem Urge-
 stümm. eines so rüchlosen Lehrers/ einem Verführer des Volcks/ einem
 Unruh und Aergerniß-Stifter/ und einem/ von E. Vornehmen und
 hochgelehrten Membro Ministerii selbst als einem Baale-Pfaffen aus
 geruffenen Prediger widersehe? Wir wissen ja aus der Schrift Gal.
 2. / daß der Apostel selber/ wenn sie gesündigtet/ nicht versetonet wird/
 und wie hart Paulus den Petrum angedet. Warum solte ich
 nicht in eine wehrte Landesleute für dem Betrug und Hinterlist dieses
 Verführers und falschen Propheten warnen/ und sagen: **Sehet euch
 für!**

Sehet euch für vor dem/ der in Schaffe-Kleidern zu euch kömmt/
 inwendig ist er ein reißender Welff. Sein Ampt ist/das er die/ seiner
 Seelen anvertraute/Zuhörer als eine sorgfältige Mäc stille; **Se-**
het euch für/damit er euch nicht im Schlafe ertucke, indem seine bren-
 nende Nach-Begierde seine Gemüths-Augen der massen benebelt/das er
 nicht daran gedencet/das der grosse Richter Himmels und der Erden
 demahleinist an jenem Tage das seiner Seelen anvertraute/ aber ver-
 säumte / Blut von seinen Händen fodern werde. Ich muß demnach
 diesem Prediger eine Frage fürlegen: **Von wem hat der**
Herr Pfarrer die Nacht/ mich wegen der Satyre von
 Lobe der Geldsucht/ und dem 4ten & 51sten Zogen der
 Denckwürdigen Begebenheiten für einen Eckand- und
 Lotter-Buben / und für einen Pasquillanten von der
 Cangel anzuruffen/und zu declamiren, das ich Straup-
 besen und Brandmahl verdienet? Und wer hat dem
 Herrn die Freyheit gegeben/39 wadere/für et me/ frem-
 me Bürger als falsche Zeugen verdächtig zumachen/
 und solche vor der Gemeine auffs grausamste zu traduci-
 ren, wie der Herr im verwichenen Jahr am Sonntage
 Oculi, den folgenden Dienstag und Sonntag/ und noch
 jüngst erlich am 2. Sonntage nach Trinitage hat? Von
 wem? frage ich. **Von Gott!** Das leugne ich; Denn Gott hat
 uns durch seine Diener und Propheten anbefohlen / niemanden zu lä-
 stern/keinen zuschelten/ ungehört zurichten und zu verdammen; der will
 auch wir sollen von ihm lernen/sanfft müthig und von Herren demüthig
 sein/weil/nach dem Zeugnis Salomonis pr. 27. **der Dorn ein wü-**
tig Ding/und Grimm Ungefüh ist. Wie oder/wenn der
 Herr nicht als von Eckand-Buben/Pasquillanten, Lotter-Buben
 und Teuffels-Pasquillen redet / und seinem Nächsten Straupbesen
 und Brandmahl an der Stirne d'Cliret, kan solches ohne Zorn ge-
 schehen/oder sind solches Kenzeichen der Sanfft müth? Der Herr wil
 wie

38
37
30
35

28

wir sollen nicht einmahl über den bösen zürnen/und über die Gottlosen eifern / geschweige über 39 redliche ungescholtene Männer/auff deren Bandel niemand was zusagen. Also hat es der Herr nicht von Gott seinem Herrn/dessen Diener er sein solte. Ich frage weiter : Hat der Herr die Macht von E. Hochedlen Rath/seiner Obrigkeit/ als supremo Ecclesie Hamburgensis episcopo, oder habe es ihm die Päßstliche un Bürgerliche Rechte zugestanden? Das leugne ich : Denn ich wil ihm gleich beweisen / daß solche alle injuriöse Predigten auffe schärfste verbieten/und einen Priester deshalb ernstlich bestrafft wissen wollen/wie bald folgen sol. Von wem hat den der Herr die Macht? Von niemanden/ als vom Satan/welcher in seiner böshafften und zu blamiren tüchtigen Seelen/als ein schlauer Geist / verborgen wirket/ und die Triebe seines gottlosen Gemüthes regieret / daß er die Leute lästerlich verläumde / indem der Teuffel vom verläumbden seinen Nahmen selber hat/nemlich von *dia Bälley*. Ich frage weiter: Ober die Blamirung der 39 Zeugen und öffters mir zugefügte Schändung aus einem piozelo/einem wahren Eyser für die Ehre Gottes/und aus einziger Liebe zur Weltahrt der ganzen Stadtr Hamburg hauptsächlich aber seiner Gemeine vorgenommen/oder darüm weil Stülcke/ Fram/ Hennigs/ Büfel und Bülau seine gute Freunde:ich aber weil ich in gewissen Stücken von ihm dissentire, sein Feind bin? Ich frage: Ob ers nicht gerhan bloß uns vor der Welt gehässig zumachen/ zuprostituiren, und uns Schaden und Schimpf zuzufügen/weil er uns für seine Widersacher gehalten? Ich frage: Was er wol für Gedancken gehabt / wenn er von der Tangel gekommen / und wider mich und die 39 Männer so grausam fulminiret, ob er nicht bey sich gedacht / daß er sein Mütchlein geköhlet/ indem er mir solche teuflische prædicata beygeleget/ und ob er nicht in seinem Gemütche deswegen ein Labfal und Ruhe empfunde/wenn er bey sich überleget/daß er mich so hart geschimpfet? Was düncket dem Herrn? Kenne auch Gott sein Herz? Weiß auch Gott, daß er aus lauter Rachbegierde und Feindschafft geprediget!

get? Solte der Richter Himmels und Erden nicht einft Rechenschafft
 fodern von dem Blute/ das er seinen Händen vertrauet? Von der en-
 gen Zeit zum Predige/die so er liederlich ver schleudert? Von den Binde-
 Schlüßeln/die er zu Bestraffung seiner Wiederfacher meistens an-
 gewendet? Und überzeuget ihn anist/ da er dieses lieset/ sein Gewissen
 nicht/das er mich zuhart beleidiget/ das ich/ zur Rettung meines ehrli-
 chen Namens/befugt genug/ihn also anzureden? Das er mich hiezu ge-
 nöthiget / da er mich aus der Stadt bannen wollen / aus Furcht / ich
 möchte die mir erwiesene Beschimpfung ahnden / und seine Greuel der
 Gemeine entdecken? Si publica Fama, sagt Ambrosius, te non
 condemnat, tua te condemnat conscientia; Verdammet dich das
 öffentliche Gerüchte nicht / und hält gleich deine blindlings verführte
 Gemeine dein Wesen für gerecht/so verdammet dich doch dein eigen Ge-
 wissen/das immer / wenn es einmahl auffgewacht/ bey dir unzertrenlich
 bleiben wird/und mit der Schnur der Naemt zu dir sagen: **Wo du
 hingehst / da wil ich auch hingehen/wo du bleibst / da
 bleibe ich auch/wo du stirbst / da sterbe ich auch/da wil
 ich auch begraben werden.** B. Ruth. 8. Chemnit. Tom 3.
 Harm. 1. 92. P. 519. in pr. So wol nach dem Befehl Christi/ Matth.
 18. als nach allen Kirchen-Ordnungen der Lutheraner / Reformirten
 und Catholicken/ist ein Prediger gehalten/ keinen von der Cangel zu be-
 schimpfen und öffentlich zu bestraffen / bevor die Gradus ad monitio-
 num observiret worden. Aber hat der Herr solches mit mir in den 33.
 Zeugen auch in acht genommen? Der 4te und 51ste Bogen musie gleich
 ein Pasquill heißen. Warum? Doctor Christian Krumboltz der Gros-
 se hat es öffentlich gesagt. Der Autor hatte einen Staupbesen verdient.
 Warum? Er hat Christian Krumboltzen den Grossen den Pelz ein
 wenig gewaschen. Ist das nicht ein Pasquill? Hat der Pastor nicht
 selber gesagt? Dencket doch / welch ein Verbrechen/wider einen Priester
 zu St. Peter zuschreiben! Warlich ein Crimen laesa Majestatis Cle-
 ricalis, Christianum Magnum zuatquiren! Kriegt der Herr des-
 halb 500.

700 Reichsthaler zum Salario, daß er der Gemeine vorpoldern soll/ er
 habe einen Adversarium, der wider ihn geschrieben? Was geht der
 Gemeine sein Adversarius an/ und kommen viele tausend Seelen des-
 halb in die Kirche/eine/wider seinen Adversarium, gerichtete Pasquil-
 lantische Predigt zu hören? Darum muß ich die Herrn Kirch geschworen
 erinnern/das vor seine Pasquillen, Predigten genossene Salarium/
 als Blut-Geld/wieder abzutodern/ und mit mir zu gleich E. Hoch Edl.
 Rath zu bitten/ihn andern zum Exempel erusslich zu bestraffen/und hir-
 zu treibet mich ein unumgänglicher Gewissenszwang. Vor einem Jah-
 re war ich nur der Intention, E. Hoch Edl. Rath unterdienstlich zu ersu-
 chen/Krumholzen zu removiren, und ihm einen Dorff-Dienst im Am-
 te Rixebüttel/wie etwann zu **Olden Wole**/ widerzugeben/ damit er
 sich daselbst bey den Bauern zu Tode schelten möchte. Allein mit die-
 ser Straffe/ ist es nunmehr zu spät/und ich muß/ nicht ohne Beirübniß
 meines Herzens beweisen/ daß er/ als ein auffrührischer Prediger/
 nach den Rechten am Pranger degradiret zu werden meritiret, wie
 jüngstens einem Prediger in Glückstadt widerfuhr/ und an dem Ober-
 Hoff-Prediger Langhans in Heldenberg exequirt worden/ welcher
 anders nichts gethan/als den Churf. Carl Ludwig zum Libertinismo
 verleitet/ und zur Bigamie, sammt einem vor ihm/dem Prediger/ vor-
 theilhaftigen Testament/ Anschläge gegeben/ welches beyweitem noch
 kein so großes Verbrechen/als des Herrn seine Missethaten/ und muß-
 te dennoch 2 Uhr mit Ruthen um den Hals am Pranger stehen. Da-
 nit nun der Herr Pfarr/ und mit ihm seine Adhærenten, nicht ver-
 meinen/ als thäte ich ihm großes Unrecht/und beleidigte ihn zu harte/
 da ich vom Pranger schwage/ welchen ich ihm doch/[Gott kennet mei-
 ne Seele/] nicht wünsche/wie er mir; so soll er und alle vernünftige un-
 passionirte Welt erkennen/ daß ich nicht aus Rache-Begierde/ sondern
 die Geist- und Weltliche Rechte ihm solche Straffe dictiren. Der Herr
 ist demnach der allergrausamste Pasquillant, den jemahls die Welt ge-
 sehen/da er meine von d. Königl. Preussischen Regierung censirte und
 appro-

approbirte Satyre auff öffentlicher Canzel als ein Pasquill ausge-
 ruffen/womit er gedachte Hochlöbliche Regierung auff's grausamste
 beleidigt und injuriiret, den wer hat ihm die Auctorität gegeben/ sol-
 che heilsame Schrifften zur Pasquill zumachen? Das heist: dem
 Richter ins Ampt gegriffen/ weil solches die Rechtsgelehrte allein zu
 thun befugt. Der steht der Herr/ als ein grosser Idiot/wol/ welche die
 Requisita einer Pasquille sein/ oder vermeinet der Herr/ daß alle
 Schrifften/worinnen man ihm einen Wischer giebt/Pasquillen sind?
 Auff die Art würde dieses an ihm gerichtete/höfliche Compliment.
 Schreiben/auch zu einer Pasquill werden. Einem einfältigen auffrüh-
 rischen Vortzenwercker kan der Herr solches wol weiß machen/ aber mit
 nichten die unpassionirte Welt dazu bereden. Nur mit steiffen Schrit-
 ten auff die Canzel gestiegen! Nur eine andächtige Heuchel-Mine ge-
 macht! Nur den Schweiß/ den ihm sein Eifer ausgepreß/sammt dem
 aus lauter Heiligkeit an seinem Munde schäumenden Geiser abge-
 wischt! Die Stimme/als ein teutscher Cicero und Evangelischer Chri-
 stosthomus, erhaben / und Anschläge zum Verbrennen zu geben/so
 ist es schon gut/so sind die Herzen der Gemeine eingenommen/und Stil-
 cke muß/ als ein tapfrer Marius, die von unsern kluge und beredten Ham-
 burgischen Cicerone gegebene Consilia in d. Bürgerschaft exequi-
 ren. Mein saget mir doch/mein lieber Man/ ob es Einfalt oder Bos-
 heit sey/daß ihr nicht wisset/ oder nicht wissen wollt/welcher Gestalt ihr
 eine grobe Sünde begangen/daß ihr/ohne praviam cognitionem,
 39 redliche Männer im verwichenen Jahre so greulich ausgemacht / in-
 dem ihr ja keine Acta gelesen/ und also nicht wissen könnet/wie der Pro-
 ces formiret? Dennoch habt ihr euch vermessenlich unterfangen/ ihre
 in Rechten gegründete Retorsion-Schrift auff die Canzel zu bringen/
 und etliche vornehme Männer mit Nahmen zu nennen. Wie kömmt
 ihr zu solcher Berwegenheit? Ist euch den die Canzel darzu anvertrau-
 et/eure Privat-Händel vor der ganzen Gemeine zu tractiren / und die
 Binde-Schlüssel nur wider eure Adversarios zu gebrauchen? Verneh-
 met

met dennach/ wie ener grosser Praeceptor Chemnitius, der theure
 Knecht Gottes/ euch anders informiret! So lauten die Worte dieses
 grossen Theologi, *Lib 3 Harm. Evang. c. 92 p. 515.* Verbi ministri, in-
 primis illi, qui sunt fervētoris ingenii, (arrigite aures, biliosi ca-
 pitiones,) saepe numero hac in parte peccāt, si quis auditorum a-
 pud ipsos de peccato deferatur, protinus in suggestum convolat,
 et nulla praeeunte privata admonitione, licet delinquentem non
 nominent, sic tamē verbis depingunt, ut ab omnibus digitis mō-
 strari, & dici possit, hic est. Aut si quis *ipso* offendit, indignis n. odis
 ab ipsis excipitur, et ob caprinam lanam ab absolutione & com-
 munionis arcetur, nullo praeeunte arbitro l. iudice, nulla superi-
 orum, cognitione, Tales Pastores, NB. olim Deo gravem reddi-
 turi sunt rationem, neque ipsi domini sunt, sed ministri clavis
 regni caelorum, ita claves ipsis sunt conceditae, non ut pro suo
 arbitrio iis utantur, sed juxta praesciptum Christi Matth. 18. Wel-
 ches der sūrtrefflige Theologus, D. Gerbardus Tom 6. Loc. Theol. de-
 ministris Ecclesiae n. 286. p. 46. fast mit gleichen Worten lehret. Es
 verbieten auch solche gottlose Procedures, da man die Leute auff der
 Cangel mit Verschümmung der graduum Admonitionum lästert/ und
 als straffbahre Sünder angiebet/ alle löbliche Kirchen-Ordnungen sehr
 vorsichtig/ zu Verhütung eines/ solcher gestalt/ eingeführten Papistisch.
 Dominats, wie die **Chursl. Sächs. Kirchen-Ordnung.**
Dom Ober. Consist. s dergestalt / p 271. **Chur. Pfälzische**
Kirch. Ordnung p 3. in fin. **Dom Gewalt der Schlüssel.**
s auff das hiervon gar wohl &c. Fürstl. Lüneb. Zell.
Kirch. Ord. C. 9. n C. p. 75. **Fürstl. Braunsch. Kirch-**
Ord. s. Cens. ad Discipl. p. 229. **Chursl. Sächs. General:**
Art. 10. T. vom rechten Bann p. 128. **Hochsl. Würt-**
tenb K. O. T Censur der Kirchen dem nach Nassauische
Kirchen-Ordnung Tit. forma der öffentl. Penitenz. Und
stimmen ferner hiemis überein Chrysosth. Hom. 70. Hiero-
nymus

nimus in Cap. 18. Math. Cyprianus, serm. 6. de Orat. Dom. Bal-
duinus in Tr. de Cas. Consc. Cap. 16. n. 6 et 7, p. 171. Wer hie
wieder handelt ist auch proll ein grosser Kezer und unwürdiges
Membrum Ministerii Hamburgensis, ein Stein des Anstossens
und der Aergerniß/ und aus der Gemeine wider nach Ungarn zu-
rück zujagen/ oder ihm die Weber-Spul / bey welcher er auffgezogen/
widerum anzuweisen / weil er in einem so ansehnlichen Ehren-
Stande/ worinnen er sich befindet / nicht zu schicken weis / sondern
sich so übel comportiret, daß man das Sprichwort: Es ist kein
Schwert das schärfer schiebt / als wenn der Bauer ein Edelman/
(ein Leinweber-Knecht ein Pastor) wird/ erfüllet siehet. Was hatte
den der Herr für Argumenta probatoria wider die 39 Hrn. Zeu-
gen und mich? Nicht einmahl vocem publicam, oder das gemei-
ne Geschrey welchem auch / nach Aufsjage der Theologorum so
woil / als Rechtsgelehrten / nicht zu glauben: ut vano vulgi rumo-
ri et famæ in Populo, quæ nullos certos autores aut ratio-
nes probabiles habet, sit credendum, nullius est momenti.
Masc. de prob. Concl. 759. n. 5. nec aliquo pacto est attenden-
da C. venimus ubi l. de test. Bl. 1. Conf. 295. n. 2. & vocem vanam fa-
cile sequitur multitudo. C. cum in juventute. de purg. Can. Ich weiß/
daß niemand / als die in diesem Proces damahls implicirte dem
Herrndie Sache vorgetragen/ solches aber/ ohne die Leute selber zu
vernehmen/ und ohne einigen Grundgleich auff die Tangel zubrin-
gen/ ist das nicht gottlos und höchststraff bahr? Hätte der Herr nicht
gedencken sollen an die Ermahnung Syrachs c. 19 v. 15. **Man leu-**
get gerne auff die Leute/ drum glaube nicht alles/ was
du hörest und v. 17. **Sprich deinen Nechsten darüm an/**
ehe du mit ihm pochest (ehe du ihn von der Tangel traducirest), so ha-
stu ein ruhig Gewissen sagt er/ und ferner: denn du wirst ja nicht das
von härsten. Aber ein Narr bricht heraus/ wie ein Zeitig Kind her-
aus will wenn ein Wort im Narren steckt/ so ist's eben / als wenn
ein Pfeil in der Luft steckt. Christus will / man soll den Angeklag-
ten erstlich hören/ darum giebt man der Gerechtigkeit 2 Schalen in die Hand
für beyde Partheyen/ und beyhm Matth. 7. heist es: **Rechete nicht/ verdarfft**

38
37
30
35

28

die Leute nicht zum Staupbelen und Brandmahl / So werdet ihr nicht gerichtet / so werdet ihr nicht am Pranger gewiesen / und zum Staupenschlag / Jure Retorcionis, wider verurtheilet. Was ferner dazu gehöret / ehe ein Priester befugt / die Leute von der Sangel öffentlich zu nennen und zu bestraffen / will ich in der Apologie weiter ausführen / worauff ich mich vor diesmahl beziehe / und daucht mich / satfam bewiesen zu haben / wie der Herr der Binde=Schlüssel schändlich mißbraucht / die 39 Herrn Zeugen und mich eigenmächtig gescholten / verdammet / und wieder rechtlich mich für einen Pasquillanten aufgerufen. Was meint aber der Herr / was ich ihm seine giftige Pasquillen gebe / und wie hoch ich solche aktimire ? So viel als den Staub den ich von den Schuhen schüttele / so viel als das Zischen einer giftigen Mitter / und das Brüllen eines Büffel=Ochsen. Dr. Luther nennet solche wiederrechtliche Priester. Verdammung im 7benden Wissenb. Tom. 1. von den Schlüsseln &c. p. 401. in tin. einen Scheisban / s. v. um spricht: Für solchen Scheis. Bann darffstu dich nicht fürchten etc. Denn die Gemeine wird dadurch betrogen / nimmet einen Lügen-Bann an / und thut dem Nächsten damit unrecht / die Schlüssel werden gelästert / Gott geschändet / und die Liebe hat den Nächsten verfehret. Seine Gründe / wegen des Verboths der Unterlassung der Graduum Admonitionum sind folgende / wenn er c. l. sagt : Wo du diese Maaß und Weise / so dir Christus vorgeschrieben hat / [nemlich Matth. 18. Sündiget dein Bruder) nicht hält / so wirstu ungewiß / und dein Herz kan nicht sagen : Ich weiß / daß ich nicht fehle / sondern es wird dich beissen und also sagen : Du hast ohne NB. Gottes Wort gebunden / Gott hat dichs so nicht geheissen. sondern es ist dein NB. eigener Muthwill / darüm hastu keine Schlüssel ge- habe / sondern dir hat von Schlüsseln geträumet. Daraus wird den weiter dein Gewissen / (, ob es gleich noch iso schläfft / wird es schon zu seiner Zeit erwachen / dich erheilen / und sagen: Du hast Gottes Nahmen NB. gelästert / die Schlüssel geschändet / und darzu NB. Deinem Nächsten Gewalt und Unrecht gethan / sein Gewissn mit Lügen / weil es nicht Gottes Wort / sondern deine böse Passionen) erschreckt / auff NB. Irrethum und falschen Verstand der Schlüssel geföhret und geistlich getödet / wo wiltu den bleiben ? Und im folgenden §: Du hörest hir / (Herr Psarr NB. NB. NB. in puncto der 39

Zeugen und Pasquillenmachung. Daß es müssen gewisse und offenh
 bahre Sünden sein gewisser und bekandten Personen / da ein
 Bruder den andern sündigen NB. siehet / (und nicht von alten Betteln
 solches erschle hört / dazu solch: Sünd die zuvor NB. Brüderlich ge
 strafft / nicht mit injurieußen Worten als ein Pasquillant / wie der Herr
 gewohnt /) und zuletzt öffentlich für der Gemeine überzeuge sein.
 Wie wil nun der Herr bestehen? Sieht er nun / daß er Unrecht gethan / und
 sich schwer versündigt / da er am Sonntage Oculi im verwichenen Jahr
 von 39 Zeugen geredet / und vor 14 Tagen von mir öffentlich vor der Gemein
 ne gesagt: **Wenn ich auff die Torcur /** [bedencke doch ein Mensch die
 unbeschreibliche Injurien und Wuht dieses boshafften pasquillantischen
 Pfaffen!] käme / würde ich schon bekennen / daß ich die Comedie vom
 Verwirrten Haus Jacob gemacht hätte / da es doch notorisch / und mit
 vielen beglaubten Documenten kan bewiesen werden / daß ich zu der Zeit /
 als solche verfertigt / zu Heidelberg mich aufgehalten / und
 mit einem Advocaten aus Franckfurt / Herrn R. D. eines Delin
 quenten bey der Armee aufgesucht / und den selben nach Franckfurt
 bringen lassen. So haben auch 3 vornehme Herrn Graduirten
 so alle noch in Hamburg am Leben / mich vor der Zeit über 3 ganzer
 Wochen durch in Weßlar / am Kaiserlichen Kammer. Gericht gespro
 chen / und ich / ehe ich gewußt / daß die Comedie heraus / solche zu Franck
 furt am Mayn von den / (wo mir recht /) Weissenfelsische Hoff. (Com
 madianer) mit grossen Applausu und allgemeiner Approbation sehr
 accurat aufführen sehen / wie den bey meiner jüngsten Anwesenheit im
 Haag auff der Kirchmes selche von den Holländern in der Puppen
 Bude mit grossen Margionetten ebenfals präsentiret / und appro
 biret worden / wiechles domable mein Etat im Haag nicht zu
 ließe / der Repräsentation bey zu wehnen / daran ich auch gar keinen
 Gefallen habe / weil es mir marchen Euffcker und fast bitere Thränen
 gekostet / daß man den vormahls ehrbaren Meister Volker / als einen
 offenbahren Aufführer / öffentl. in der Comedie herinziehet / und ü
 ber den Verfall des Hamburgischen Etats fremde Leute so sehr sich
 mocquiren. Nun ist es endlich allmählich Zeit / um mich aller Injurien /
 Passionen und Nachgier zu befreien / mit einem unmisslichen Argu
 mente zu beweisen / daß / wenn Krumheltz aus Obrigkeitlicher Grade

und milder Güte mit dem Schwerd vom Leben zum Tode hingerich-
 tet zu werden/verschonet würde/ er wenigstens/ wie Langhans zu Hey-
 delberg/und der Prediger zu Glückstadt/am Pranger mit Ruthen/ am
 Halse zustellen verdienet/und solches nicht nach meinem Urtheil/ sondern
 nach alle Rechte/und zugleich nach dem Urtheil unsers theuren und gros-
 sen Vaters Lutheri. Das Argument, aus ist angezogenen Wor-
 ten Lutheri formiret/ ist folgendes: **Wer ausser Gottes Wort/
 und aus Muthwillen der Binde-Schlüssel misbraucht/ und also
 Gottes Nahmen schändet und lästert/ seinem Nächsten Gewalt
 und Unrecht thut/ dessen Gewissen mit Lügen schreckt/ solchen
 auff Irthum geföhret/geistlich getödtet/ seine Brüder nicht sün-
 digen gesehen noch die Sünden vorher brüderlich gestrafft an den-
 nen die deren nicht öffentlich für der Gemeine überzeugen: der ist
 wehrt als ein Schänder des Göttlichen Nahmens muthwilliger
 Frevler Verführer der Gemeine und Mörder der Seelen/ mit dem
 Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht/ oder wenigstens/ am
 Pranger gestellet/ mit Ruthen gestrichen/und aus der Republicque
 verwiesen zu werden:**

Atqui: Hafilemus, wie aus vorhergehenden klar erhält / hat
 solches gethan; Ergo.

Dieser unmitköslliche Beweis Grund ist so klar / daß auch ein Knabe von
 15 bis 16 Jahren solchen wird begreifen können. Dr. Luthers Worte liegen
 klar zu Tage/ich aber wünsche von Herzen/ daß er/ um Vergernis zu vermei-
 den/von der Obrigkeit aus Gnaden damit verschonet bleibe. Nur in puncto
 der aus Dummheit/Frevel/Rachgier und Bosheit mir angewiesenen Tor-
 tur,habe ich dieses/Jure Retorcionis, zu regeriren: Wenn nemlich der noch
 anigo im Ehren- Stande sitzende Delinquent auff die Folter käme/
 würde er/als Inquisit von den Herren Gerichts-verwaltern und Inquisito-
 ribus unter andern Articula nicht befraget werden? *Wo ex inquisit,* die
 Armen/Gelder zu Preßburg hingeehan/ und ob dieses die einzige
 Ursache seiner Verbannung aus gedachter Stad allein/ weil er den
 Herrn N.N. einen vornehmen Mann im Hochweisen Rath das
 selbst/ von der Cangel traduciret, weil er zur Catholischen
 Religion übergetreten? Und was würde wol hierauff für eine
 Deposition aus ihm forcirt werden? Sollte aber endlich Stücke/ seiner
 Missethaten und Auffrehrs halber/ auff die Tortur kommen/ würden ihm
 die Herrn Berichts Verwalter / insonderheit der Kluge / es mit dem ge-
 mein

Meinen Wohlwesen aufrichtig und redlich meinende Hr. Prator, Ihr. Hoch-
 weisheiten / Herr Harbart / durch den Herrn Gerichts, Vogt / zusamt sei-
 nem in allen Rechten hocherfahrenen Herrn Collegen, Ihr Hochweishei-
 ten / Hr. Schaffshausen / ihm folgende Inquisitional-Articul vorlegen /
 und darüber peinlich befragen lassen.

Art. Inquisit. etc.

1. Wie peinlich angeklagten Rahme?
2. Wie alt er sey / und wo er geboren?
3. Ob er kühlich zum Tisch des Herrn gewesen?
4. Ob er von Christlichen und ehrlichen Eltern gezeüget und geboren?
5. Aus was Ursachen er sich so sehr in die Renovations-Sache von Hrn.
 Dr. Meyern gemischt?
6. Warum er nicht davon ablistiret, da ihn der Wohlseige Herr Se-
 nior Winckler öffentlich für einen Rebellen erkläret?
7. Ob er kein Privat-Interesse dabey gesucht?
8. Warum er sich den hohen Obrigkeitlichen Verboten / welche die eis-
 genmächtig in geheim angestellte Conventicula so oft und ernstlich auszu-
 stellen anbefohlen / frevelmüthig widersetzt?
9. Wer der Urheber / daß durch einer öffentlichen Complot und Zus-
 sammen-Rottung die Schlüssel aus Herrn Anckermans Hause / zum
 Jacob. Kirchen-Saal geholet worden?
10. Ob er nicht wüste / das solche Procedures in Rechten verboten /
 und auff's schärfste müssen geahndet werden?
11. Aus welchem Absehen Inquisit so größe Freundschaft und Ver-
 traulichkeit mit dem Prediger zu St. Peter / Chr. Krumholz / gepflogt?
12. Was wegen er am Freytage den 8. Jul. des Nachts bis 1 Uhr / wie
 Lt. Feindes Memorial publiciret worden bey ihm gewesen?
13. Was damahls wider gedachten Lt. Feind vorzunehmen / unter
 ihnen beyden berathschlaget worden?
14. Was Krumholz zu solcher Schrift gesagt?
15. Ob er nicht vorher gewußt / aus was Ursachen Krumholz am sol-
 genden Sonntage Lt. Feinden so heftig prostituiret?
16. Ob er damahls in der Kirche gewesen / und
17. Sich nicht über die Injurien gedachten Priesters erfreuet?
18. Ob er nicht den Priester dazu animirt?

38
 37
 30
 35

20

19. Ob er solches allein gethan/oder andere ihn dazu betrüglich verleitet?
20. Wer die Proposition/wegen Verbrennung Lt. Feindes Schrifften/in der Bürgerlichen Versammlung auffgesetzt?
21. Ob er in seinem Gewissen verstehet/das solche Schrifften Pasquillen sein?
22. Ob er solche Schrifften/in der Bürger-Versammlung als Pasquillen anzugeben/von jemanden/instigirt worden?
23. Wen? Zu welcher Zeit/und vom wem solches geschehen?
24. Ob Inquisite/als er Lt. Feindes Memorial gelesen/nicht überzeuget worden/das er unrecht gethan?
25. Auff wessen Rath und Angeben Inquisite gedachten Lt. Feind bey seiner Widerkunfft/in Verest zunehmen gebedten?
26. Ob er solches nicht aus Furcht und Desperation, in Erwartung gerichtl. Ahndung/gethan?
27. Ob er ihn in seinem Gewissen darum für einen Pasquillanten halte / weil er die Worte p. 80. in der Satpre vom Lobe der Geldsucht von Rebellen in Pater Peters Hause gesetzt?
28. Ob er aus Pater Peters Hause vom Herrn Atjens / wenn er wider einen Hochw. Rath verkleinerliche Anschläge proponiret, nicht oftmahls hinaus gewiesen worden?
29. Ob Herr Atjens nicht als ein wackerer/redlicher Mann gehandelt/das er die Leute aus seinem Hause gewiesen/die solche verderbliche Consilia wider ihre Obrigkeit geschmiedet?
30. Warum Inquisite die Verbrennung der Schrifften über 5 Monath urgiret, und mit Hindansetzung nöthiger Sachen den Rath und die Bürgerschaft damit aufgehalten?
31. Was ihn angetrieben/das er der vornehmste gewesen / der den Herrn Buhrmeister removiren helfen?
32. Warum er sich anigo in Kleidung so propre, mit einem Silbernen Deegen und Parruque, aufführe / da er vor diesen als ein Pracher einhergetreten?
33. Woher er den silbernen Deegen gekriegt?
34. Ob ihm derselbe geschencket?
35. Von wem ee solchen berehrt bekommen?
36. Was er dafür für Dienste gethan?

37. Ob er ihn von seinen eignen Mitteln sich angeschafft?
 38. Ob sein Verdienst so groß/ Silberne Dergens zu tragen/ da er so viel kleine Kinder zu ernehren?
 39. Woher Inquilit die Mittel gekriegt/ einen Leinwands Kram zu zulegen?
 40. Ob er die Wahrē bezahle/ oder Gelder auff Deposita da zu auffgenomē?
 41. Ob seine Wahrē nicht wenigstens 1000 R. biß 500 Rthl. wehret?
 42. Ob ihm jemand solche Summa creditiret?
 43. Wer Bürge dafür geworden?
 44. Ob derjenige so gut davor gesagt/ nicht ehmahls einer von seinen Feinden gewesen?
 45. Ob er nicht zur Freundschaft einiger Persohnen/ um ihre Sachen in der Bürgerschaft zu treiben/ vor Bezahlung auffg muntert worden?
 46. Ob er jemahls/ Sachen unter der Krone zu recommendirē/ oder zu hirtreiben/ durch Beschencke instigirt worden?
 47. Was solches für Sachen sein?
 48. Wer ihn deswegen beschencket?
 49. Ob er nicht unrecht daran gethan? und
 50. Ob ihm nicht solches Leid sey/ und düncke/ daß er wegen sothanen auffrührischen Verbrechens den Tod verdienet?

Fünff biß 600 Articul wären noch übrig für beide Inquisiten, zumahl wenn die Hrn. Inquisitores auf die aufrührische Predigten kommen sollten. Mein Herr Pfarrer lasse sich hierdurch unterrichten/ was Jus Retorsionis sey/ und daß man Macht habe/ die angewiesene Pasquillanten und Satyrische Staub-Besen auff des Clerici diffamantis Rücken zu remittiren; daß ihm die Canzel keine Freyheit zum traduciren vergönne: daß er keine Obrigkeit und kein Herr/ sondern ein Diener der Kirchen sey/ und daß auff einen harten Klotz ein harter Keil gehöre/ und auff der Stimme im (Krumm) Holze ein dreifaches Echo offemahls zu erschallen pflege. **Künfrig ein mehres** / wie der Herr Pfarrer sagt/ welcher mich nunmehr gemahnet/ wie der aufrührische Prediger zu Chamb/ Joh. David Miller/ der im Bährischen Bauren-Kriege sich zum General der Rebellen aufgeworfen/ aber von seinem Feinde eine übele Belohnung bekommen/ so daß er erfahren mußte/ was Salomo sagt Prov. 17: **Ein bitter Mensch trachtet Schaden zu thun/ aber es wird ein grausamer Engel über ihn kommen.** Ehe ich die Feder zu dieser Schrift ansetzte/ kamen

von hoher und vornehmer Hand so viele Intercessionen vor dem
 Hrn. Pfarrer ein / daß ich mich bald zu einem fernern großmüthigen
 Stillschweigen hätte bewegen lassen / und weil ich 2 Jahr
 ihm Barmherzigkeit erwies / und seine Pasquinaden keiner Ant-
 wort würdiget / sondern ihn nur manchmahl mit einer Grabschrift
 und Epigrammate abgewiesen / so stellten viele gute Freunde mir
 die Worte Salamonis für: **Es ist besser einem Bären begeg-
 nen / dem die Jungen geraubet sind / den einem Nar-
 ren in seiner Narrheit /** fügten anbey hinzu / daß ich von einem
 Hasen keinen Triumph zu erwarten. Ich antwortete aber: wenn der
 Hase ein Bären-Maul hat / so muß man ihm den Prügel darauf le-
 gen / indem es hernacher nur um desto schimpflicher / wenn die Leute
 sagen: **Es hat ihn ein Hase gebissen.** Wenn die Kase nicht
 zu Hause / tanzen die Mäuse auf den Bäncken / heist es / insonderheit
 die Fledermäuse / so bey Nachtzeit das Feuer suchen / und ehe sie sich
 versehen / die Flügel verbrennen. Es scheineth auch / daß unser Hali-
 lemus den Braten schon gerochen / denn so bald war ich nicht in
 Hamburg gekommen / so mußte ich vernehmen / als ein sonderbares
 Omen. Krumholz wäre krank. Aus was Ursachen ward dem Hrn.
 so übel bey meiner Ankunfft / und zwar so hefftig / daß er noch 4 Woche
 darnach / als am 2 Sonntage nach Trinitatis. sich öffentlich auff der
 Tangel erbrechen / und viele tausend Leute mit großem Eckel sehen
 mußten / was er für garstigen Unflat aufwarff? Ich hatte damals
 eben eine Dänische Krone in weissen Papier eingewickelt / bereit / sol-
 che zu dem Hrn. zu senden / um für meine glückliche Wiederkunfft
 zu danken / so mußte ich hören: **Krumholz ist krank.** Die
 Jungens sagten: Meinem Krumholz ist nicht wohl! Die alten Frau-
 en sprachen: Unse Pastor heft Noth van Wörmen! und Stülcke gab
 mit kläglichen Gebeerden zu vernehmen: Meinem Gamaliel / zu des-
 sen Füßen ich sitze / ist nicht wohl / ach es ist ihm so übel / so übel!
 Drüm wäre es rahtsam gewesen / daß Haliemus vorher sich curi-
 ren lassen / ehe der Gemeine die Schwachheit des Patienten wäre
 offenbahr / und es für nöthig erachtet worden / den Medicum zur
 Wurm-Cur per posta aus Frankreich zurück zu ruffen / da doch des-
 wegen schon ein Recet im 6ten Boogen Balat Curioferum

ben worden. Diese Relationes Curiosa geben mir allzeitlich Anlass/
 über die unzulässige Blödigkeit und unzeitige Sucht der Buchdruck-
 rin Neumanns/ deren Seeliger Ehe Mann von Krumholzen ins
 Grab geprediget worden/ und desse Blut dieser **erchlose Bube/der**
nicht weis/ was aus seinem Maule fährt/ auf seine
 Seele geladen/ meine Gedanken zu erlösen/ da selbige auf der Leip-
 ziger Messe bey distraction meines Buches den 4ten und 5sten
 Bogen ausgekostet/ und/ zu meiner Beschimpfung/ solche dem
 Leser vermessentlich vorenthalten/ indem die ganze vernünftige Welt
 daraus die Absurdität, so der Diebell Eitelkeit mit Verbrennung ders-
 selben in meiner Abwesenheit/ ohne Consens E. Hec Edl. Nahts
 und der Hrn. Ober-Alten/ eigenmächtig vorgehen men/ satz se mer se-
 hen können/ wodurch mir grosser Tort zugesüget/ welchen ich
 zu gelegener Zeit an ihr/ als einer Person/ von welcher ich mehr
 Vernunft und grössere Dorekbarkeit vermuhten gewesen/ arden
 werde. Meine Pensées führen mich zum Beschlus auf die Christ-
 liche kindliche Liebe und Ehrerbietung/ die unser Hochwürdiger
 Hr. Pastor seiner Mutter bey ihrer Anwesenheit in Hamburg
 erwiesen. Wenn jemand in die Haus-Thür trat/ und die alte frem-
 me Mutter/ welche die Eitelkeiten der Welt längst abandonnirer,
 und eben in keiner stattlichen Fontange und prächtigen Manteau ein-
 her trat/ zugegen war/ begehre ihr Eohn/ der vor diesem zum
 Leinweber-Knecht erschen: Die gute redliche Frau solte den fremden
 aus den Augen gehen/ damit dem Eohn/ als Prelaten zu St. Pe-
 ter/ dadurch keine Unehre widerführe. Die niedrige/ und in Et-
 tes Wort gegründete/ demüthige Ausführung seiner Mutter/ war
 diesem/ zum Edelman gererdenen/ Bauer Bergel ar ch so unertög-
 lich/ daß er die Mutter ohn Unterlas drang/ in ihre Herrmakt zu
 kehren/ welches die arme betrübtte Frau endlich mit grosser Weh-
 muht gelhan/ und/ indem sie sich über die Versteifung ihrer unter
 dem Herzen getrogenen Frucht besckweret/ hat sie nicht allein in Ham-
 burg/ sondern auf allen Jahm ärchten/ wesselst sie ihr Brod k m-
 merlich in ihrem Alter suchen müssen/ essentliet und vielfältig/ zu
 ewiger Schmach und Schande ihres ungerachteten Eohnes/ mit Jam-
 merreichen Thränen sich verlouen lassen: Der Inker hat mir

und meinem Manne über 1000 gß. gelosset / und nun handelt er also mit mir. Vielleicht / daß ihr die Worte des Propheten im Sinne gekommen: Puer centum annorum maledictus est, denn so giebt es Jungen von hundert Jahren / und die Ackerleute nennen diejenige Jungen / die noch unverheyrathet / ob sie gleich 40 und mehr Jahre alt sind / welche Gewonheiten / die ihm mit der Mutter-Milch eingefloßt / er oft auf dem Predigt-Stul im Munde führt. Aber / sunt pueri pueri, pueri puerilia tractant; nur ist es mir eben keine Ehre / daß ich mich mit Jungen / seiner eigenen Mutter Aussage nach / im Schriftwechsel eingelassen. Eine nicht weniger Christliche Bescheidenheit und Heroische Tugend / die er nach dem Befehl Christi / vorgebet / practisiret, ist die Verfolgung des Buchbinders Knusten / welchen er / wegen Diktrahierung einer wieder ihn verfertigten Schrift / bis auf den Tod verfolget / und den alten redlichen Mann aus der Stad geprediget. Der gute Mann mußte flüchtig werden / den Laden zuschließen / seiner Nahrung sich beraubet sehen / und mit Stürzung seiner Familie / in ein betrübtes Elend gehen. Ja / da seine getreue Ehenoffin und Gehülffin sich so weit erniedriget / daß sie diesen Prelaten weinend um Gottes willen um Vergebung angeflehet / wiese er sie mit harten Worten ab / und die wehmühtige hochbedrängte Frau / deren Herz in Thränen schwam / verließ ihn mit dieser Jammer • Klage: **Ich / Herr / ist bey euch keine Gnade / so ist sie doch bey Gott!** lehrte ihm darauff den Rücken zu / hielt das Schnupstuch für die Augen / seufzete / und gieng trostlos davon. Sie hastu / mein Leser / eine Idée von einem Hamburgischen Pastore zu St. Peter. Er wege / mit Hindansetzung aller vorgefaßten Meinung, ob ich dem durch diese Schrift Unrecht zugesüget welcher sich einen Diener Gottes nennet. aber dem Baal opffert / da er seinen Vater verspottet / die Mutter verachtet / seinen Nechsten / aus unverschämlicher Rach Begierde / ins Elend gejaget / viele redliche Männer geschändet / seine Mit Collegen gehönet / die Obrigkeit verkleinert / durch Predigten Aufruhr gestiftet / die Seelen verdumet / Politische Maximen, und ihm zu wider seynde Bürgerliche Conclufa schimpflich auff die Canzel gebracht / unschuldig Blut zuvergossen getrachtet • Die Erstaunung hemmt meine Feder / und ich verstumme bey diesen Gedanckē.

17. Apr. 1955

